

REISEN

Pilgern auf Französisch

Auf dem Elsässer Jakobsweg geht es von Molsheim auf den Mont Sainte-Odile – zum ältesten Frauenkloster Europas.



Die heilige Odilia wurde der Sage nach blind geboren. Foto: Imago Image/Imagebroker

Das Gedankenkarussell steht still

VON ANNETTE FRÜHAUF

„Hier blühte einst die heilige Äbtissin Odilia, hier waltet sie immerfort als Mutter des Elsass“. So lautet die sinngemäße Inschrift über dem Eingang des Klosters. Als Steinskulptur mit Stab und Bibel in der Hand steht die Heilige darüber und begrüßt die Ankömmlinge. Die Wanderer tragen Rucksäcke und hölzerne Stöcke, letztere unterscheiden Pilger von den Tagestouristen, die ebenfalls gerne auf den Heiligen Berg des Elsass „pilgern“. So wie die Gruppe, die Marie Christine Herrmann über den Odilienberg führt. Die Reisegesellschaft hat die Anfahrt mit dem Bus einem Fußmarsch vorgezogen. Rund 17 Kilometer misst die Etappe von Molsheim bis zum Odilienberg. Sie ist damit eine der kürzeren auf dem Elsässer Jakobsweg. Dafür geht es hoch hinaus: auf 763 Meter. Schon von Weitem sieht man den lang gestreckten Rücken des Mont Sainte-Odile, einem beliebtesten Wallfahrtsort in den Vogesen. Im oberen Teil der Wegstrecke stößt man immer wieder an einen alten Steinwall – die Heidenmauer. Sie ist vermutlich eine alte Schutzeinrichtung und rund zehn Kilometer lang. Beim Betreten des Klosterhofs fällt den Besuchern die Basilika ins Auge. Die heutige Kirche

wurde 1687 auf den Fundamenten eines Vorgängerbaus errichtet. „Papst Benedikt XVI. erhob sie 2006 zur Basilica minor, ein besonderer Ehrentitel für außergewöhnliche Kirchen“, erklärt die Klosterführerin. Täglich findet hier um Viertel nach sieben das Abendgebet statt. An die Basilika schließt sich das weitläufige Klostergebäude an, in dem sich auch der Pilgergang befindet. Die Französin führt ihre Gruppe in die Grabkapelle mit dem steinernen Sarkophag. „Hier ruhen die Gebeine Odilias“, erklärt Marie Christine Herrmann. Reliquien der Heiligen würden auch in Prag, Lissabon, Verona, Corbie und Taing bei Erding in Bayern liegen. Am 13. Dezember 2020 jährt sich

der Todestag der Schutzpatronin zum 1300. Mal – der Grund für ein Jubiläumsjahr. Auf den kurzen Bankreihen suchen die Besucher Ruhe oder schauen sich die sieben Ölgemälde an, die eine der Legenden erzählen, die sich um Odilia ranken. Der Legende nach wollte der Merowingerherzog Attich seine blind geborene Tochter Odilia einst töten lassen. Die Mutter jedoch brachte das Kind in ein Kloster. Durch die Taufe der inzwischen Zwölfjährigen durch den Wanderbischof Erhard von Regensburg kann Odilia plötzlich sehen. Ihr jüngerer Bruder ließ sie darauf nach Hause holen, worauf ihn der Vater im Zorn erschlug. Odilia erweckte den Bruder zum Leben und flüchte erneut vor dem Vater. Auf der Flucht tat sich ein Fels auf, herabstürzende Steine verwundeten den Vater. Erst nach Jahren besuchte Odilia den Schwerkranken, der sich versöhnen wollte und ihr den Platz auf dem St. Odilienberg schenkte. Im 7. Jahrhundert gründete Odilia das Kloster Hohenburg, das bis 1546 Bestand hatte. Alle nachfolgenden Äbtissinnen sorgten wie Odilia für die Armen, Kranken und Sterbenden. Am Fuß des Berges gründete Odilia das Kloster Niedermünster, dessen Ruine unterhalb von Hohenburg steht. Aus der Kirche ist der Gesang des Abendgebets zu hören. „Der Mont

Sainte-Odile ist seit Menschengedenken einer der heiligsten und mystischsten Kraftplätze Europas“, sagt die Elsässerin beim Betreten der Kirche mit leiser Stimme. Es kämen auch heute noch von Krankheit Gezeichnete, um die Heilige um Genesung zu bitten. Beim Erzählen zeigt sie auf das Regal mit den kleinen Plastikflaschen. Die wenigen verbliebenen Schwestern vom Konvent des Heiligen Kreuz füllen darin Quellwasser ab. „Mit dem Wasser hat Odilia einst einen Blinden geheilt“, nimmt Marie Christine Herrmann auf dem Vorplatz der Kirche den Faden wieder auf und zeigt dabei in die Tiefe, in Richtung der immerfort sprudelnden Quelle, denn sie soll im Sommer nie versiegen und im Winter nie gefrieren. Am nördlichen Ende der Klosteranlage stehen ein paar Bänke. Jetzt am Abend ist es hier ruhig. Der Blick schweift über die elsässische Ebene bis zum Oberrheinischen Tiefland und zu den Höhen des Schwarzwaldes. Der Horizont dehnt sich ins Unendliche. Es ist ein einzigartiger Naturschauplatz – zum Innehalten, Ausruhen und Durchatmen. Das Hier und Jetzt zählt, das Gedankenkarussell steht still und leicht kann man sich vorstellen, wie Odilia vor über einem Jahrtausend in die Ferne blickte, eins mit sich und der Welt.

Elsass

©Mapcreator.io/©HERE

St. Odilienberg/Kloster Hohenburg

Molsheim

Ottrott

Oberehnheim

Heiligenstein

Colmar

25 km

DEUTSCHLAND

FRANKREICH

FRANKREICH

Anreise

Von Stuttgart aus erreicht man den St. Odilienberg über die A 8, A 5 und A 35 bis Ausfahrt 11 und weiter auf der D 426 über Ottrott.

Unterkunft

Außerhalb von Lockdown-Zeiten kann man auf dem Berg übernachten: Im Kloster Hostellerie du Mont Sainte-Odile, DZ ab 75 Euro, <https://mont-sainte-odile.com/hotellerie>. An der Elsässer Weinstraße liegt das Best Western Grand Hotel Bristol in Colmar, DZ ab 99 Euro, www.grand-hotel-bristol.com. Hostellerie des Chateaux et Spa in Ottrott, DZ ab 159 Euro, <https://hostellerie-chateaux.fr>

Essen und Trinken

Im Restaurant du Mont Sainte-Odile gibt es ein mehrgängiges Menü für 49 Euro sowie kleine und große Gerichte. Ein Selbstbedienungsrestaurant bietet Sitzplätze im Freien, Besucher dürfen ihr Essen auch mitbringen. Berühmt für seine Hechtklöße ist das Restaurant L'Ami Fritz in Ottrott, www.amifritz.com/de/ Flammkuchen und mehr gibt es im Lokal La Soupe à Mémé in Obernai, www.lacourdememe.com.

Aktivitäten

Zur Besichtigung des St. Odilienberges stehen auch Audioguides in Deutsch zur Verfügung. Eintritt für Erwachsene 5 Euro, ermäßigt 2 Euro, <https://mont-sainte-odile.com>. Der Elsässer Jakobsweg ist rund 161 Kilometer lang, <https://camino-europe.eu/de/eu/fr/jakobswege/elsaesser-jakobsweg/>

Allgemeine Informationen

Frankreich Tourismus, <https://de.france.fr/de>, Elsass Tourismus, www.visit.alsace

Spektakuläre neue Bergbahnen und Skilifte

Niemand weiß, wann diese Skisaison beginnt und wie lange sie dauern wird. Dennoch haben die Bergbahnen tief in die Tasche gegriffen und zahlreiche spannende Gebietsverbesserungen für alpine Skifahrer realisiert. Wir nennen die interessantesten Neuerungen.

VON HANS-WERNER RODRIAN

Salzburger Sportwelt

Österreichs spektakulärste Neuerung gibt es auf den sanften Hügeln des Salzburger Lands zu entdecken. Dort vermarkten sich seit 40 Jahren zwei parallele Skischaukeln als „Salzburger Sportwelt“. Doch um von der einen Schaukel, Flachau-Wagrain-Alpendorf, zur anderen, Zauchensee-Flachauwinkl-Kleinarl (neuerdings Shuttleberg genannt), zu kommen, musste man bislang ins Auto oder in den Skibus steigen. Das ist nun nicht mehr nötig: Die Kabinenbahn Panorama Link schwebt in acht Minuten zwischen Grießenkareck und Mooskopf hin und her. Zurück geht es mit der gleichen Bahn, denn eine Skipiste zwischen den beiden Skischaukeln ist nicht geplant.

Wilder Kaiser

Die Skiwelt Wilder Kaiser wetteifert mit Saalbach und St. Anton/Ski Arlberg um den Titel des größten österreichischen Skigebiets. In die kommende Skisaison

startet der Tiroler Pistenriese mit zwei neuen Zubringerbahnen. Vom beschaulichen Itter aus surrt statt der 30 Jahre alten Salvistabahn eine neue Panorama-gondel ins Herz des Pistennetzes unterhalb der Hohen Salve. In Hochsöll hebt bereits seit dem Sommer die neue Hexenwasser-Zehnerkabinenbahn ab. Die Fahrt wird wie ein Hexenritt inszeniert und in den 72 Gondeln kann man Märchen lauschen. Wegen Corona werden kleine wie große Besucher gebeten, einen Besenstiel Abstand zu halten.

Zermatt

Während andere Skigebiete vorsichtig in diesen Corona-Winter starten, gibt Zermatt richtig Gas. Mit Hochdruck wird am Mammutprojekt Glacier Ride II gebaut, das im kommenden Jahr den Traum von der ganzjährigen Panorama-Traversal vom italienischen Cervinia nach Zermatt und zurück wahr werden lassen soll. Bereits diesen Winter startet mit der Seilbahn Kummé die erste komplett unbemannte Gondelbahn der Schweiz. Die Zehnerkabinenbahn im äußersten Nor-



Die Kabinenbahn Panorama Link schwebt in acht Minuten zwischen Grießenkareck und Mooskopf im Salzburger Land hin und her. Foto: Ski amadé

den des riesigen Zermatter Pistenterains ersetzt eine 2018 bei einem Lawinenabgang zerstörte Sesselbahn und wertet das oft unterschätzte Rothorngebiet gewaltig auf.

Karersee

Zwischen Rosengarten und Latemar windet sich der Karerpass durch die steiner-

ne Wunderwelt der Dolomiten von Bozen ins Fassatal. Oben am Pass hat vor ein paar Jahren ein Südtiroler Schneekanonenfabrikant das altersschwache Skigebiet Karersee wachgeküsst und unter dem Namen Carezza runderneuert. Zum aktuellen Winter geht mit der Kabinenbahn König Laurin eine Besonderheit an den Start: Die Bergstation wurde

nämlich spektakulär-unauffällig im Berg versteckt und erinnert so an den unterirdischen Kristallpalast aus der König-Laurin-Sage. Von außen soll allein die Kulisse des Rosengarten wirken. Unter der Erde gibt's dagegen allen Komfort, von der Rolltreppe zum Skigebiet bis zum Lift auf die Laurins Lodge samt Sonnenterrasse.

Reit im Winkl

Bayern oder Tirol? Die Landesgrenze geht mitten durchs Skigebiet Steinplatte, das von deutscher Seite von Reit im Winkl aus über die Winklmoosalm erschlossen ist. Im Herz dieses gemütlichen, snowesicheren Pistenreviers wurde zur neuen Saison die zentrale Kapellenbahn komplett erneuert. An die Stelle des alten Sessellifts aus den Neunzigerjahren tritt nun eine moderne Achtersesselbahn mit Sitzheizung und Wetterschutzhaube. Damit dürften nicht nur die notorischen Warteschlangen der Vergangenheit ein Ende haben; zur Sicherheit der Kinder gibt es dort jetzt auch automatische Sicherheitsbügel und ein höhenverstellbares Förderband.